

## Naturgeschichte des Cupido - Huhns (*The pinnated Grouse, Tetrao Cupido. L.*);

von

James Audubon \*).

(Aus dessen: *Ornithological Biography. Vol. II. p. 490.*)

Die Haiden (Barrens) von Kentucky sind keinesweges so unfruchtbar, als man zuweilen sie darstellte. Ihre Benennung hat mich indessen, bevor ich sie bereisete, so sehr getäuscht, daß ich nichts als eine wellenförmige Ausdehnung felsigen Bodens, von aller Vegetation entblößt und von zahllosen Höhlen durchbrochen, erwartete. Bald aber wurde meine Vorstellung berichtigt. Ich sah die Barrens zuerst in den ersten Tagen des Juni, und war, als ich aus dem Saume eines ungeheuern Waldes in sie eintrat, überrascht von der Schönheit des sich mir entfaltenden Anblickes. Blumen ohne Zahl, und mit einander in Pracht ihrer Farben wetteifernd, sprossen inmitten des üppigen Grases hervor. Die Felder, wie die Baumpflanzungen und Gärten der Ansiedler, boten einen Anblick von Fülle dar, wie er kaum irgend übertroffen wird. Die wilden Obstbäume, von Weinreben in ihren Aesten umschlungen, versprachen einen reichen Herbst, und mit jedem Schritte trat ich auf reife, duftende Erdbeeren. Blickte ich umher, so verschönerte ein reizender Lustwald ein Thal, sanft abfallende Hügel dehnten sich bis in die Ferne aus, während vor mir der düstere Eingang einer Höhle meine Auf-

\*) Bei Publikation der Beobachtungen des Hrn. Koch, welche derselbe Hrn. Geh. Rath Lichtenstein zum beliebigen Gebrauche mittheilte, kann ich mich nicht enthalten, die treffliche Schilderung dieses Vogels von J. Audubon hinzuzufügen, die als eine der vorzüglicheren des Werkes zugleich als Probe der Darstellungsweise dieses eifrigen Forschers dienen mag.

merksamkeit fesselte, oder ein zu meinen Füßen rieselnder Quell zur Ruhe mich einlud, und sein kühles Wasser zur Labung bot. Das schüchterne Wild schnaubte auf, wenn es voll Anmuth hinwegsprang; die wilde Truthenne führte ihre Jungen in Stille durch das hohe Gestrüpp; Bienen schwärmten von Blume zu Blume. Berührte ich das steife Laub der Black-jack-Eiche, oder ruschelte zwischen den Sumachs und Brombeersträuchern, so flatterte ein erschrecktes Huhn oder seine verborgene Brut vor mir auf. Das Wetter war außerordentlich schön, und ich dachte, daß es die Haiden gewesen sein müßten, von denen Kentucky den Namen: „Garten des Westens“ erhielt.

Dort nun war es, wo ich Jahr aus Jahr ein und in jeder Jahreszeit, die Sitten des Cupido-Huhnes studirte; dort war es, wo ich vor Sonnenaufgang und am Schlusse des Tages sein seltsames Heulen vernahm, wo ich Zeuge seiner hartnäckigen Gefechte war, es im Fortgang seiner Buhlschaft beobachtete, sein Nest und seine Eier sah, und die Jungen verfolgte, bis sie sich ausgewachsen zu ihren Winterquartieren begaben.

Als ich zuerst nach Kentucky kam, war dies Huhn dort so häufig, daß man es nicht höher schätzte als das allergemeinste Fleisch und daß es kein Jäger Kentucky's eines Schusses werth achtete. Wahrlich man sah mit mehr Abscheu auf sie, als jetzt in Massachusetts und Maine auf die Krähen, und zwar wegen des Unheils, welches sie Winters in den Fruchtbäumen der Obstgärten anrichteten, von deren Knospen sie sich nähren, oder weil sie in den Frühlingsmonden die Saatkörner auf den Feldern auflasen. Man wies die Kinder der Anbauer und Neger dazu an, sie vom Morgen bis zur Nacht mit Klappern wegzuschrecken und fing sie auf verschiedene Art in Fallen und Schlingen. Damals kam wohl dies Huhn im Winter auf die Meierhöfe und fraß mit den Haushühnern, rastete auf den Häusern oder ging selbst in den Straßen der Dörfer umher. Ich erinnere mich, zu Henderson mehrere in einem Stalle gefangen zu haben, wohin sie einigen wilden Truthühnern gefolgt waren. Im Verlaufe desselben Winters tödtete einer meiner Freunde, der sich gern im Zielschießen übte, über 50 in einem Morgen, nahm aber keines derselben auf, so sehr war er, wie alle Glieder seiner Familie, dieser Hühner überdrüssig. Meine eigenen Diener zogen

den fettesten Speck ihrem Fleische vor, und legten sie nicht selten als untauglich zum Kochen bei Seite \*).

Solch eine Ausgabe muſs dem Leser seltsam erscheinen; aber was wird er erst sagen, wenn ich erzähle, daſs in derselben Gegend, wo sie vor 25 Jahren für eine Centime das Stück verkauft wurden, jetzt kaum Eines gefunden wird? Das Huhn hat den Staat Kentucky verlassen, und sich, wie die Indianer, in jedem Jahre weiter westwärts gezogen, um der Mordsucht der Weissen zu entgehen. In den östlichen Staaten, wo noch einige dieser Vögel vorhanden sind, hat man für einen Theil des Jahres Jagdgesetze zu ihrem Schutze gemacht, wenn anders ihrer wenige entkommen, um im nächsten Jahre zu brüten. Nach dem Westen muſs man gehen, mindestens bis zum Staate Illinois, bevor man diese Hühnerart antrifft, und selbst dort sind sie, wie früher in Kentucky, reisend im Abnehmen \*\*). Die Jäger der östlichen Staaten machen jetzt viel Aufhebens, um sie zu erhalten, und reisen mit Freunden und Hunden und allem möglichen Jagdgeräthe hundert und mehre Meilen weit, um in 14 Tagen höchstens ein Dutzend Paare zu schieſsen; und kehren sie dann mit Erfolge zur Stadt zurück, so werden die wichtigen Resultate allen dabei Interessirten brieflich mitgetheilt. So selten sind sie auf den Märkten von Philadelphia, New-York und Boston geworden, daſs sie mit 5—10 Dollars das Paar bezahlt werden. Einer meiner Freunde, in New-York wohnhaft, erzählte mir, daſs er einst 100 Dollars für 10 Paare ausgeschlagen, die er an den Pocono-Bergen in Pensylvanien schofs.

Am östlichen Abfalle unserer atlantischen Küste sind die Distrikte, in welchen das Cupido-Huhn noch angetroffen wird, einige Theile von New-Jersey, die buschigen Ebenen von Long-Island, Martha's Vinegard, die Elizabeth-Islands\*\*\*), Mount Desert-

---

\*) Nach Nuttall (*Ornithol. of the United States. I. p. 662.*) waren sie früher bei Boston so zahlreich und wurden dort so oft gegessen, daſs Tagelöhner und Dienstboten es sich im Contracte ausbedungen, nur wenige Male wöchentlich Haid-Hühner zum Essen zu erhalten.

\*\*\*) Vgl. Koch p. 163.

Herausg.

\*\*\*) Nach Eckleiy (s. unten) ist Nashawenna auſser Martha's Vinegard, die ebenfalls zu diesen Inseln gehört, die einzige dieser Gruppe, auf welcher dieser Vogel vorkommt.

Herausg.

Island im Staate Maine und in der Haide-Gegend des letzteren Staates ein gewisser Strich, der nicht fern von dem berühmten Mar's Hill liegt, wo sie jedoch mit dem Weidenhuhne zusammen vorkommen. In den drei ersten Gegenden werden sie trotz der jetzt in Kraft stehenden Schutzgesetze von Wilddieben ohne Gnade erlegt, sogar wenn die Henne brütet. Nimmt man die genannten Plätze aus, so findet man nicht einen Vogel dieser Art, aufser im untern Theile von Kentucky, wo es ihrer nur noch wenige giebt. Im Staate Illinois, in allen den ungeheuern Ebenen von Missouri, in denen, welche den Arkansas-Fluss begrenzen, und auf den Prairies von Opellousas ist das Cupido-Huhn noch in großer Menge und leicht zu erhalten. — Sobald als der Schnee hinwegschmilzt und das erste Gras, den Frühling verkündend, hervorsprosst, trennen sich die Hühner, welche sich während des Winters zu großen Schaaeren vereinigt hatten, in kleine Haufen von 20—50 oder mehr. Ihre Liebeszeit beginnt und ein Platz wird erlesen, auf dem sie täglich verkehren, bis die Brütezeit eintritt. Von Liebe beseelt fliegen die Hähne, noch bevor der erste Tagesschimmer den Horizont erleuchtet, eilig und einzeln von ihrem Graslager auf, um die Nebenbuhler, welche ein gleicher Impuls auf den Kampfplatz führt, zu treffen, herauszufordern und zu bekämpfen. Dann ist das Männchen in seinem schönsten Schmucke und spielt seine Rolle in einer Weise, die von keinem andern Vogel übertroffen wird. Man denke sie sich bei Tagesanbruch zu zwanzigen versammelt, wie sie sich gegen einander brüsten; man sehe ihre gemessenen Bewegungen, ihren verachtenden Blick, ihren heftigen Stolz, wenn sie bei einander durchgehen. Ihr Schwanz ist ausgebreitet und vorwärts geneigt, so daß er die ausgespannten Federn des Halses berührt, welche nun, gleich steifen Locken, von den kugelförmigen orangefarbenen Luftbehältern gehoben werden, durch welche ihr seltsam heulender Ton hervorgebracht wird. Ihre Flügel hängen, wie die des Truthahnes, steif herab, so daß sie rauschend am Boden hinstreifen, wenn der Vogel mit reißender Schnelle dahereilt. Ihr Körper ist zu Boden gedrückt, das Feuer der Augen spricht ihre kriegerische Gesinnung aus, ihre Töne erfüllen ringsum die Luft. Bei der ersten Antwort einer spröden Henne schwellt das heiße Blut der Kämpfer jede Ader, und sogleich

wüthet der Kampf. Gleich Streithähnen fahren sie aufeinander ein und erheben sich in die Luft, um mit größerem Vortheil ihrem Angreifer zu begegnen. Bald gerathen Viele im Kampfe aneinander. Federn sieht man in der bewegten Luft schweben, oder mit Blut besfleckt ringsum niederfallen. Der Schwächere beginnt zu weichen, und einer nach dem andern sucht in dem nahen Gebüsch Zuflucht. Die wenigen Ueberbleibenden, aufs höchste erschöpft, behaupten den Platz, und ziehen sich langsam und stolz zurück, als ob sich jeder die Ehre des Sieges zuschriebe. Dann sehen sich Besiegte und Sieger nach ihren Weibern um, welche sie, wäährend das Jeder vom Felde als Sieger heimkehre, freudig empfangen. Nicht selten ereignet es sich, das ein Hahn selbst im Momente der Paarung von einem verschmähten Nebenbuhler angegriffen wird, der, durch das Gackeln des glücklichen Paares herbeigezogen, nach beträchtlich weitem Fluge ihn unerwartet packt. Die Henne duckt sich dann nahe und fast unter der Brust ihres Gatten nieder, während sich dieser, stets zum Kampfe bereit, auf seinen kecken Gegner wirft, um ihn für immer abzuweisen.

An solchen Plätzen des Westens, wie ich früher beschrieben, hört man das Prairie-Huhn nicht nur vor Tagesanbruch heulen („*booming*“) oder tuten (*tooting*), sondern häufig zu allen Tageszeiten vom Morgen bis zum Sonnenuntergang; in den Distrikten aber, wo diese Vögel durch die stete Störung des Menschen scheu geworden, hört man sie nach Sonnenaufgang selten, zuweilen sind selbst ihre Zusammentreffen geräuschlos, ihre Kämpfe dauern minder lange, ereignen sich minder häufig, und ihre Raufplätze (*scratching-places*) sind verborgener. Viele der jungen Hähne halten selbst im Herbste Gefechte, wo dann die Hennen sie zu versöhnen trachten.

Das Cupido-Huhn macht sein Nest, je nach der geogr. Breite des Ortes, zwischen Anfang April bis zum 25. Mai. In Kentucky fand ich es beendet, und mit wenigen Eiern versehen zur ersterwähnten Zeit; aber ich glaube, wenn man die Witterungsverschiedenheit der Jahre in Anschlag bringt, so mag die Mittelzeit etwa der erste Mai sein. Das Nest, obwohl sorglos aus dürrem, leidlich sauber verwebtem Laube und Grase bereitet,

ist in den offenen Gegenden der Prairies stets sorgsam in dem hohen Grase eines großen Rasen angelegt, oder am Fuße eines kleinen Busches in den Haidegegenden. Die Zahl der Eier ist zwischen 8—10, selten mehr, und sie sind, obwohl von derselben Farbe\*), größer, als die des Kragenhuhnes (*Tetrao Umbellus*). Das Weibchen bebrütet sie 18—19 Tage, und sogleich, wie die Jungen ganz ausgekrochen, führt es sie fort vom Neste, von wo an der Hahn nicht mehr bei ihr gesehen wird. Sobald der Herbst ganz eingetreten, vereinigen sich die verschiedenen Familien, und ich sah bei Annäherung des Winters Haufen von mehreren hundert Individuen.

Werden sie überrascht, so ducken sich die Jungen im Grase oder Kraute nieder, so daß es fast unmöglich wird, sie zu finden. Einst als ich auf dem Heimwege die Haide passirte, trat mein Pferd fast auf eine Brut, welche im Wege war. Ich sah sie und sprang sogleich vom Pferde; aber trotz meiner Bemühung rettete sie die kundige Mutter mit einem einzigen Rufe. Die Kleinen erhoben sich eine Strecke weit auf ihren Flügeln, verbreiteten sich nach allen Richtungen und hielten sich so ruhig, daß ich trotz langem Suchen keines entdecken konnte. Sehr ergötzte ich mich jedoch an den Kunstgriffen, deren sich die Mutter bediente, um mich zu bewegen, den Platz, wo sie verborgen lagen, zu verlassen, wenn ich vielleicht eben daran war, auf einige von ihnen zu treten.

Diese Hühnerart zieht jährlich nie mehr als eine Brut auf, es sei denn, daß die Eier zerstört sind. In diesem Falle ruft die Henne gleich nach ihrem Gatten, und legt eine zweite Zahl Eier, geringer gewöhnlich als die erste. Anfang Augusts sind die Jungen ungefähr so groß wie unser kleines amerikanisches Rebhuhn (*Perdix virginiana*), und dann von vortrefflichem Geschmacke. Bedeutende Flugfähigkeit erhalten sie nicht vor Mitte Octobers, und lassen sich nach dieser Periode täglich schwerer beikommen. Während dieser Zeit haben sie viele Feinde, aber

---

\*) Nuttal l. c. nennt die Eier einfach bräunlich (*plain brownish*), während nach ihm die des Kragenhuhns eine dunkel gelbliche Farbe haben. Auch er giebt die Zahl der Eier des ersteren auf 10—12 an.

die wichtigsten sind der Iltis, der Waschbär, das Wiesel, die wilde Katze und verschiedene Raubvögel \*).

Das Cupido-Huhn läßt sich leicht zähmen und leicht erhal-  
ten. Es brütet auch in der Gefangenschaft, und ich habe mich  
oft gewundert, daß man es nicht zum Hausvogel gemacht hat.  
Während ich mich in Henderson befand, kaufte ich 60 lebende,  
die für mich ausdrücklich in einem Umkreise von 12 Meilen  
gefangen wurden. Ich beschnitt ihnen die Flügel, und setzte  
sie frei in einen mit einer Obstpflanzung verbundenen Garten  
von etwa 4 Acres Umfang. In einer Woche waren sie zahm  
genug, daß ich mich ihnen, ohne sie zu erschrecken, nähern  
konnte. Ich gab ihnen Korn im Ueberflufs und sie fraßen au-  
ßerdem noch verschiedene Vegetabilien. Es war dies im Sep-  
tember und fast Alle waren junge Vögel. Im Verlaufe des  
Winters wurden sie so zahm, daß sie meiner Frau aus der Hand  
fraßen, wie zahme Hühner im Garten umhergingen und sich  
auch gelegentlich unter die Haushühner mischten. Ich beobach-  
tete, daß sich über Nacht jedes einen der Haufen wählte, auf  
denen eine Kohlstaude gewachsen war, und daß sie stets ihre  
Brust dem Winde zukehrten, woher er auch wehen mochte. Als  
der Frühling zurückkehrte, brüsteten sie sich, heulten und kämpf-  
ten, wie in ihrer heimathlichen Wildnifs. Mehrere legten Eier  
und eine gute Zahl Junge kam aus, aber am Ende richteten sie  
an den jungen Pflanzen, die sie mit der Wurzel ausrissen, solche  
Zerstörung an, daß ich sie tödten liefs. So kühn waren einige  
der Hähne, daß sie nie vor einem großen Truthahne zitterten  
und gegen einen Haushahn in einem oder zwei Gängen Stand  
hielten, bevor sie vor ihm die Flucht nahmen.

Bei sehr schlechtem Wetter sah ich diese Hühner in be-  
trächtlicher Höhe auf Bäumen ruhen, gewöhnlich aber ziehen  
sie vor, auf ebener Erde zu bleiben. Ich bemerkte einst, daß  
viele dieser Hühner mehrere Nächte hinter einander nicht fern  
von meinem Hause auf einer Wiese schliefen. Dieser Fleck war  
mit hohem Grase bewachsen. In einer dunkeln Nacht dachte

---

\*) Eckleiy führt als ihre Feinde in den östlichen Staaten die Haus-  
katze, welche verwildert in den Wäldern raube, das Stinkthier (*skunk*)  
und Eulen an.

ich mich mit ihrem Fange zu erlustigen. Ich hatte ein großes Netz und nahm einige Neger mit mir, versehen mit Laternen und Stangen, mittelst welcher sie das Netz über dem Boden trugen. Wir kamen auf die Wiese im Anfange der Nacht, obwohl es so dunkel war, daß man ohne Licht kaum in einer Ruthe Entfernung Etwas erkennen konnte. Nachdem wir das mit Blei versehene Ende des Netzes ausgebreitet, schleppten wir das andere mit den Stangen, in Höhe einiger Fulse, vorwärts. Ich hatte zuvor eine dunkle Stelle bemerkt, in welcher sich eine große Menge dieser Vögel niedergelassen hatte, und ließ nun meine Leute darauf los gehen. Als das Netz über das erste Huhn hing, flog der erschreckte Vogel gegen das verschlossene Ende des Winkels und fast in demselben Augenblicke erhob sich eine große Zahl anderer mit größerem Geräusch und folgte derselben Richtung. Auf ein Zeichen wurden die Stangen niedergelegt und wir ergriffen die Gefangenen, von denen wir einige Dutzend einsackten. Nachdem wir unser Experiment dreimal mit gleichem Erfolge wiederholt hatten, mußten wir die Jagd wegen des lauten Gelächters der Neger, die sich nicht länger mätsigen konnten, aufgeben. Unser Netz auf dem Boden lassend kehrten wir mit Beute beladen heim; aber am nächsten Abend war nicht ein Huhn auf der Wiese zu finden, obgleich sicherlich mehrere hundert entschlüpft waren.

Auf ebener Erde entfaltet das Cupido-Huhn nicht das zierliche Wesen, welches man beim Kragen-Huhne (*Tetrao umbellus*. L. *Ruffed Grouse*) antrifft, sondern geht mehr wie das Haushuhn, aber in mehr aufrechter Haltung. Wird es überrascht, so fliegt es sogleich mit mätsigem Geräusche der Flügel auf; hat es aber Gelegenheit, einen in einiger Entfernung zu bemerken, so rennt es gleich mit beträchtlicher Eile hinweg, und hält bei dem ersten Rasen hohen Grases oder dem ersten Strauche inne, wo es sich niederduckt und, bis es aufgeschuecht wird, bleibt. Auf neu gepflügten Aeckern sah ich sie mit aller Macht und theilweis ausgebreiteten Schwingen rennen, und so wie sie einen großen Erdkloß trafen, hielten sie inne, duckten sich und verschwanden augenblicklich. Während der Mittagsstunden sieht man oft mehrere nahe bei einander sich bestäuben, entweder auf gepflügten Feldern oder auf trockenen sandigen

Wegen, und ihre Federn sogleich wieder ordnen, in derselben Weise, wie es die wilden Truthähne thun. Gleich den gemeinen Hühnern passen sie gegenseitig auf ihre Bewegungen, und hat eins einen Grashüpfer entdeckt und jagt nach ihm, so rennt und fliegt Alles, was in der Nähe ist, nach dieser Stelle. Trefft Ihr die Mutter mit ihren Jungen, so sträubt sie gleich ihre Federn und giebt sich oft das Ansehen, als ob sie auf Euch losfliegen wollte; indess wagt sie dies niemals, obwohl sie alle Kunstgriffe anwendet, um Euch von der Stelle wegzulocken. Auf grossen Baumzweigen gehen diese Vögel mit grosser Leichtigkeit, auf kleinen aber bedürfen sie der Hülfe der Flügel, um cilig zu gehen. Gewöhnlich, wenn nicht immer, ruhen sie vereinzelt einige Schritte von einander, und auf kleinen Erhabenheiten, wie sie der Boden darbietet. Ich habe gefunden, daß sie sich stets dem Winde zukehren, oder der Gegend, von welcher her er weht. Nur während des frühesten Alters pflegen sie im Kreise am Boden zu sitzen.

Der Flug des Prairie-Huhnes ist stark, regelmässig, ziemlich schnell, und zuweilen auf eine Entfernung einiger Meilen (*several miles*) ausgedehnt. Das Geräusch seiner Flügel ist weniger bemerklich als beim Kragen-Huhne (*Tetrao umbellus*), sein Flug weniger schnell. Es bewegt sich durch die Luft mit häufigen Flügelschlägen, worauf es mit abwärts gesenkten Flügeln segelt, hundert Ruthen oder mehr schwebend, als ob es die Bewegungen seines Verfolgers beobachte, denn alsdann kann man leicht bemerken, daß sie im Vorwärtsfliegen hinter sich sehen (?). Werden sie beunruhigt, so erheben sie sich nie ohne 3—4 unterschiedene Glucklaute hören zu lassen, obgleich sie sonst in der Stille abfliegen. Für einen ruhigen Jäger sind sie leicht zu schießen, aber sehr geschickt einen Neuling zu täuschen. In den westlichen Gegenden stehen sie selten vor einem Wachtelhunde (*pointer*), und ich glaube, ein Hühnerhund (*setter*) ist dort brauchbarer. In den östlichen Staaten wendet man, wie man mir berichtet hat, vorzüglich Wachtelhunde an. Sie erwarten selten die Annäherung des Jägers, sondern erheben sich oft, wenn er in einer Entfernung ist, die ihn nöthigt, im Abfeuern schnell zu sein.

Unähnlich anderen Arten, fliegen sie selten über einem hin,

selbst wenn man sie überrascht, und wenn die Gegend waldig ist, setzen sie sich häufig auf den höchsten Zweig des schlanksten Baumes nieder, wo ihnen gewöhnlich besser beizukommen ist. Wenn sie fast todtgeschossen sind, fallen sie zur Erde und drehen sich auf derselben, bis ihr Leben erlischt, mit großer Heftigkeit umher; sind sie aber weniger getroffen, so rennen sie mit großer Schnelligkeit zu einem eingeschlossenen Platze, wo sie sich so ruhig und still verhalten, daß es schwer hält, sie ohne einen guten Hund aufzufinden. Ihr Fleisch ist dunkel und gleicht dem des schottischen Rothhuhnes oder des nordamerikanischen gefleckten Huhnes (*Tetrao canadensis*. L.).

Die seltsamen Töne in der Begattungszeit sind dem männlichen Geschlechte eigen. Wenn die Luftbehälter, welche in Gestalt, Farbe und Größe einer kleinen Orange gleichen, völlig aufgeblasen sind, so beugt der Vogel seinen Kopf abwärts, öffnet den Schnabel, und läßt, so zu sagen, die in ihnen enthaltene Luft in bestimmt unterschiedenen Tönen heraus, die einer nach dem andern vom Hellen zum Tiefen hervorrollen, und wie die einer großen gedämpften Trommel klingen. Ist dies geschehen, so richtet sich der Vogel sogleich auf, füllt durch Einathmen seine Luftbehälter und fängt wieder an zu tuten (*tooting*). Ich habe oft bei den Hühnern, welche ich in Henderson gezähmt hatte, beobachtet, daß die Behälter nach Hervorbringung des Lautes, ihre Rundung verloren, und das Asehen einer geborstenen Blase annahmen, aber in wenigen Sekunden wieder aufgeblasen waren. Ich fing einen dieser Vögel, und stach eine Nadel durch jede der Luftzellen; die Folge davon war, daß er unfähig war, ferner zu heulen. Bei einem andern Hahne machte ich dieselbe Operation nur an einer der Zellen; am nächsten Morgen heulte er mit der gesunden, obwohl nicht so laut, wie zuvor, konnte aber die durchstochene nicht aufblasen. Nach meiner Meinung kann man den Ton nicht weiter als eine (engl.) Meile weit hören.

Alle meine Bemühungen, diese Hühnerart durch Nachahmung ihrer seltsamen Laute zu täuschen, waren erfolglos, obwohl das Kragenhuhn sich leicht auf diese Weise täuschen läßt \*).

\*) Eckleiy sagt jedoch, daß man sich dieses Mittels in den östlichen Staaten bediene, um ihnen beizukommen.

Sobald das Stolziren und Kämpfen vorüber ist, so werden die zusammengesunkenen Schallblasen von den Federn des Kragens bedeckt, und nehmen während des Herbstes und Winters sehr an Gröfse ab.

Die Prairiehühner kommen selten, wenn es überhaupt geschieht, nachdem das Brüten begonnen, auf den Streitplätzen zusammen, und ich habe sie nach dieser Zeit nie fechten gesehen; nachdem sie, wie die wilden Puter, wenige Wochen angewandt, um abgesondert ihre Kräfte wieder zu gewinnen, finden sie sich allmählig zusammen, und sobald die Jungen erwachsen sind, vereinigen sich die Individuen beider Geschlechter mit diesen und bleiben bis zum Frühlinge in Gesellschaft mit einander. Die jungen Männchen erhalten die Blasen und langen Halsfedern vor dem ersten Winter und haben im nächsten Frühjahr ihre Reife erlangt, obwohl sie, wie dies bei manchen andern Arten der Fall ist, während mehrerer Jahre an Gröfse und Schönheit zunehmen \*).

Im Westen besuchen diese Vögel bei Annäherung des Winters häufig die Spitzen der Sumach-Büsche, um von ihrem Saamen zu fressen, oft in so großer Zahl, daß ich diese sich unter ihrer Schwere beugen sah; und ich habe mehr als 50 auf einem Apfelbaume gezählt, dessen Knospen sie in wenigen Stunden gänzlich zerstörten. Sie setzen sich auch auf hohe Waldbäume an den Ufern großer Flüsse, wie am Mississippi, um die Weintrauben und das Laub und die Beeren der Schmarotzer-Misteln zu fressen \*\*). Während mehrerer Wochen, die ich an den Ufern des Mississippi zubrachte, oberhalb der Mündung des Ohio, sah ich öfter Schaaren von ihnen über den breiten Strom hin- und herfliegen, indem sie sich auf einmal mit derselben Leich-

---

\*) Hier folgt ein Bericht von Dr. Eckleiy über ihr Verhalten und ihre Jagd in den östlichen Staaten, aus dem ich Einiges in den Noten beigefügt habe.

Herausg.

\*\*) Nach Eckleiy nähren sie sich in den östlichen Gegenden, in Martha's Vinegard, von Berberitzen (*barberry*), besonders wenn die Büsche niedrig und sie leicht zu erlangen sind; ferner von Partridgeberry (*Mitchella*), Cranberry, Rosen-, Fichten- und Ellernknospen, kleinen Eicheln u. s. w. Im Sommer fressen sie mehr saftige Beeren. Nach Nuttal l. c. besuchen sie auch die Buchweizenfelder und fressen selbst Klecblätter.

tigkeit wie andere Vögel auf den höchsten Bäumen niederliefen. Sie waren damals so häufig, daß die Indianer sie mit Pfeilen tödteten, wenn sie sich gerade am Boden oder auf den niederen Büschen niedersetzten.

Während der Saezeit bringen ihre Besuche den Weizen- und Roggenfeldern beträchtlichen Schaden. Sie sind begierig nach Grashüpfern, und verfolgen diese, wie es wohl Küchlein zu thun pflegen, zuweilen bis zu einer Entfernung von 30—40 Ruthen. Sie trinken in der Freiheit Wasser, und bestäuben sich gern wie das Haushuhn und andere Arten dieser Familie in den Wegen und Feldern. Ich habe oft beobachtet, daß sie ihren Schwanz in der Weise der Haushenne tragen.

Während der ersten Jahre meines Aufenthalts in Henderson vermehrte sich die Zahl dieser Hühner in strengen Wintern sehr durch starke Schaaren, die sicherlich von Indiana, Illinois und selbst von der Westseite des Mississippi kamen. Sie zogen sich bei Annäherung des Frühlings zurück, ohne Zweifel um den Nachstellungen der Menschen zu entgehen.

Es möchte vielleicht nicht passend sein, daß ich von dem Werthe spreche, den Gutschmecker auf das Fleisch dieser Vögel legen. Alles was ich sagen will, ist das, daß ich mir nicht viel daraus machte, und zur Zeit ein Stück Büffel- oder Bärenfleisch vorziehen würde; daher ich auch nicht Ursache habe zu beklagen, daß mir die Mittel fehlen, um für eine Mahlzeit Prairie-Hühner für 5 Dollar das Paar zu kaufen.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1836

Band/Volume: [2-1](#)

Autor(en)/Author(s): Audubon John James

Artikel/Article: [Naturgeschichte des Cupido-Huhns \(The pinnated Grouse, Tetrao Cupido. L.\) 164-175](#)